

Glaube trägt

Obwohl es noch April war, konnten wir draußen sitzen. Auf der Terrasse. Die Sonne schien. Vögel zwitscherten. Mir gegenüber im Rollstuhl eine Frau. 85 Jahre alt. Sie sah mich freundlich an.

An die Sprechweise musste ich mich erst gewöhnen. Ihre Vorfahren waren im 18. Jahrhundert aus Deutschland kommend ins Gebiet der Wolga gezogen. In der Fremde hatte sich die Sprache anders entwickelt als bei denen, die in Deutschland geblieben waren. Aber wir konnten uns verständigen.

Eins war ihr besonders wichtig. Ihr Glaube. Ihr Vertrauen auf Gott, den himmlischen Vater. Der hatte sie all die Jahre begleitet. Der hatte sie getragen, als das Leben schwer war.

Noch als Kind hatte sie mit ihrer Familie die Heimat an der Wolga verlassen müssen. Als Folge des Zweiten Weltkrieges. Die Deutschen mussten weg. Dörfer, Höfe, Schulen, Kirchen blieben zurück. Ihre Familie kam nach Tadschikistan ins Nichts. Keine Häuser, keine Straßen, keine Brunnen, keine Äcker. Nur hohe Sträucher, Dornen und Diesteln. Und Hunger.

Unvorstellbar. Wohl am ehesten noch von denen zu verstehen, die heute in Syrien, im Irak und im Jemen auf der Flucht sind.

Sie hat das alles überlebt. Und sie hat ihren Glauben nicht verloren. Auch dann nicht, als drei ihrer Kinder starben, einmal Zwillinge und ein Mädchen. Sechs hat sie noch groß gezogen.

Jetzt lebt sie schon seit mehr als 20 Jahren in Deutschland. Zwei Söhne sind in Russland beblieben. Die anderen Kinder haben auch den Schritt ins Land der Vorfahren gewagt.

Vor vier Jahren ist ihr Mann gestorben. Seitdem lebt sie bei ihrem Sohn. Bei ihm und seiner Frau weiß sie sich gut aufgehoben. Und außerdem ist sie gewiss: Gott ist da. Diese Hoffnung wird sie auch durch die kommenden Tage tragen.

Worte der Besinnung
zum Sonntag Quasimodogeniti

Klaus-Markus Kühnel
Pastor in Dannenberg